hessische kultur stiftung

editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

gestern noch sonnte sich der Sommer auf den Dächern, und heute werfen sich die letzten Blätter ins Laub. Das Jahr geht zu Ende und Stadt, Land und Natur nehmen ihre herbstliche und bald schon winterliche Gestalt an. Jahr für Jahr werden wir Zeuge einer Verwandlung, die wir zwar rational erfassen und erklären können, die aber ihre magische Implikation immer noch nicht ganz eingebüßt hat.

In der Kunst begegnen uns Verwandlungen nicht nur als Motiv, sondern sind als Prozess allgegenwärtig: Unter den Händen von Künstler*innen verwandeln sich Farbe und Linie in Abbilder der Realität und schlussendlich in das, was wir Kunst nennen. In der modernen und zeitgenössischen Kunst wird diese regelrecht mit magischen Qualitäten belegte Verwandlung schließlich infrage gestellt und konterkariert. Kunsthistorisch findet in Marcel Duchamps Fontaine diesbezüglich eine Zäsur statt, da hier die Transformation nicht die Gestalt, sondern den Begriff selbst betrifft. Die Veränderungen in der Kunstwahrnehmung, Transformation und Wandel sind auch in den hier vorgestellten Ausstellungen zentrale Themen.

Im Marburger Museum für Kunst und Kulturgeschichte finden wir in der Ausstellung Kompass Beuys: Werke aus der Sammlung Ludwig Rinn Einblicke in das Arbeiten des Künstlers Joseph Beuys, dessen Werk man nicht zuletzt als Transformator von Wahrnehmung bezeichnen kann. Der verwandelte Kunstbegriff Beuys', der sich beispielsweise in der Sozialen Plastik ausdrückt, hat auch die Kunstauffassung des Sammlers Rinn verändert.

Der Musiker, Komponist und bildende Künstler John Cage verändert unsere Wahrnehmung von Kunstwerken und historischen Objekten, indem er in seiner Ausstellungskomposition *Museumscircle* im Zollamt des Frankfurter MMK auktoriale Erzähltraditionen von Sammlungen und Museen auflöst und die Exponate in zufällige Konstellationen überführt.

Surreale Begegnungen und märchenhafte Verwandlung sind Motive der türkischen Malerin Necla Rüzgar, die in der Grimmwelt in Kassel ihre während der Pandemie entstandene Werkserie My Name Was Written On Every Page ausstellt.

Einen Wandel in der Diskussionskultur um den Suizid strebt das Museum für Sepulkralkultur in Kassel mit der Ausstellung Suizid – Let's talk about it! an. Neben zahlreichen Workshops und Vermittlungsangeboten, einer begleitenden wissenschaftlichen Publikation und einem Hilfsangebot vor Ort sieht die Ausstellung vor allem in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken eine Möglichkeit, das Sprachtabu rund um das Thema Suizid zu brechen.

Im Interview berichtet unser Stipendiat Felix Breidenbach, der den Beginn der Corona-Pandemie im Atelier in New York miterlebte, von seiner künstlerischen Arbeit. Er hat in seinem Werk den Kreislauf von Aufstieg und Fall und den steten Wandel zu wichtigen Motiven in seiner Arbeit entwickelt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen angenehmen Übergang in das neue Jahr!

Eva Claudia Scholtz Geschäftsführerin der Hessischen Kulturstiftung

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiat*innen

Ursprünglich wollte Zuzanna Czebatul 2020 mit einem Stipendium der Hessischen Kulturstiftung nach New York reisen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte sie ihr Stipendium bislang nicht antreten. Nun erscheint im Rahmen der Einzelausstellung

The Happy Deppy Ecstasy Archive im Kunstpalais Erlangen ihre





In seiner aktuellen Publikation Ausblicke hat Nasan Tur, der 2005/06 mit einem Atelierstipendium der Stiftung ein Jahr in London verbrachte, Texte, Fotografien, Porträts und eigene Arbeiten zu einer Collage sich überlagernder Exilerzählungen verdichtet. Der Künstler porträtierte Menschen, die in Osnabrück im Exil leben, und zeigt Fragmente einer anderen, teilweise schmerzhaften Wirklichkeit. Ein durchgehendes Motiv sind die Ausblicke aus den Fenstern, die Nasan Tur bei seinen Besuchen machte. Es öffnen sich intime Perspektiven auf die Stadt Osnabrück, aber

auch auf einen größeren gesellschaftspolitischen Kontext von Flucht und Migration. Kettler Verlag; ISBN: 978-3-86206-860-9

Taner Tümkaya und andere Mon cœur mis à nu

bis 28. November 2021

Kunstverein Lingen, Kaiserstraße 10a, 49809 Lingen

www.kunsthallelingen.de

Özlem Günyol/Mustafa Kunt, Nasan Tur und andere

Dirimart Presents VIII

bis 1. Dezember 2021

Dirimart, Hacıahmet Mahallesi. Irmak Cad. 1-9, Dolapdere, 34440 Istanbul www.dirimart.com/exhibition/dirimart-sunar-viii

Yngve Holen Foreign Object Debris

bis 5. Dezember 2021

Beijing Art & Finance International Innovation Park, #11 Building, Peking www.xmuseum.org/portal/exhibitions/8

Jan Schmidt Archiv eines Sommers

bis 12. Dezember 2021

Zentrale des Deutschen Wetterdienstes

Frankfurter Straße 135, 63067 Offenbach am Main

www.dwd.de/DE/presse/kunst_im_dwd/aktuelle_ausstellung_jan_schmidt

Yvonne Roeb Collagen

bis 18. Dezember 202

Marsano Berlin, Charlottenstraße 75, 10117 Berlin

https://marsano-berlin.de/pages/kunst#ausstellungen

Ernst Stark Licht

bis 24. Dezember 2021

bleuel, Grüneburgweg 90, 60323 Frankfurt am Main

www.heikobleuel.de

Andrei Koschmieder On Broadway

bis 15. Januar 2022

80WSE Gallery, Broadway Window on 10th Street and Broadway

und

Washington Windows at 80 Washington Square East, 10003 New York www.80wse.org/exhibitions/andrei-koschmieder

Karsten Bott Von Jedem Eins, ohne Steg

bis 30. Januar 2022

Kunstgalerie Fürth – Städtische Galerie, Königsplatz 1, 90762 Fürth www.fuerth.de/kunstgaleriefuerth

James Gregory Atkinson 6 Friedberg-Chicago

11. Dezember 2021 bis 13. März 2022

Dortmunder Kunstverein, Park der Partnerstädte 2, 44137 Dortmund www.dortmunder-kunstverein.de



perspektivisch

Anlässlich des 100. Geburtstags eines der einflussreichsten deutschen Künstler wurde das Werk Joseph Beuys' (1921–1986) auch in Hessen 2021 in zahlreichen Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen geehrt, kritisch gewürdigt und neu beleuchtet. Zurzeit zeigt das Marburger Museum für Kunst und Kulturgeschichte die Ausstellung Kompass Beuys: Werke aus der Sammlung Ludwig Rinn.

Der in Gießen geborene Jurist, Kunsthistoriker und Sammler Ludwig Rinn erwarb im Jahr 1966 seine ersten Arbeiten von Beuys und stand seit 1968 mit ihm in Kontakt. Mittlerweile gehören zahlreiche Werke des prominenten Künstlers zu seiner sorgfältig kuratierten Sammlung, die 1978 in Marburg unter dem Titel Joseph Beuys. Zeichnungen, Objekte ausgestellt wurde. Im Ausstellungskatalog ist ein Gespräch zwischen Beuys und Rinn abgedruckt, das auf die ausgestellten Zeichnungen Bezug nimmt. Darin aufgehoben sind wichtige Einblicke in Beuys' Denk- und Arbeitsweise: So äußerte er sich zu seiner Auffassung von Farbe, die er weniger als koloristischen Wert, sondern vielmehr als Substanz wie Fett oder Beize einsetze. Im aktuellen Begleitband zur Ausstellung wird das Gespräch aus dem vergriffenen Katalog erneut abgedruckt.

Dem persönlichen Kontakt und den Gesprächen zwischen dem Künstler und dem Sammler wird jetzt mit einem neuen Interview Rechnung getragen: Ludwig Rinn und Christoph Otterbeck, Direktor des Marburger Museums, umkreisen im Gespräch die Sammlungs- und Präsentationspraxis Rinns, der in Bezug auf Rahmung, Raumkonzept oder Vitrinen bis 1985, also kurz vor Beuys' Tod, mit dem Künstler in Kontakt stand. Passenderweise ist die Rauminstallation ö ö aus der Kollektion des Sammlers erstmals auch in Marburg zu sehen. ö ö nimmt Bezug auf die röhrenden Kehllaute, die Beuys bei Aktionen einsetzte, und auf das Büro für direkte Demokratie durch Volksabstimmung, das Beuys auf der documenta 5 initiierte. ö ö verweist mit zwei neonleuchtenden ,ö' in einer offenen Kiste, in der Schriftzug, Transformatoren und Schaltplan des 1981 aufgelösten Büros verstaut sind, auf Sprache als soziales Werkzeug und damit auf ein zentrales Element von Joseph Beuys' Idee der Sozialen Plastik.

Museum für Kunst und Kulturgeschichte

Kompass Beuys: Werke aus der Sammlung Ludwig Rinn

11. November 2021 bis 27. Februar 2022

Biegenstraße 11, 35032 Marburg

Mo, Mi-So 11-17 Uhr

www.uni-marburg.de/museum

tabuisiert

"Don't push me, I am not OK", singen Corin Tucker und Carrie Brownstein, während Janet Weiss am Schlagzeug hämmert. Der Song *Jumpers* aus dem Jahr 2004 der Indie-Band *Sleater-Kinney* handelt vom Suizid durch einen Sprung von der Golden Gate Bridge, einer der bekanntesten *Suicide Destinations* der Welt. Die Künstlerin Donna J. Wan hat in einer Serie von Fotografien – *Death Wooed Us* – solche Orte aufgesucht und lässt die Betrachter*innen einen Blick werfen auf tief liegende Wasseroberflächen oder die Augen in die Weite des Horizonts greifen. Bilder ihrer Serie sind Teil der Ausstellung *Suizid* – *Let's talk about it!* im Museum für Sepulkralkultur in Kassel, die seit dem 10. September, dem Tag der Suizidprävention, den Dialog über Suizid pflegen möchte.

Der Diskurs über Suizid ist zwischen zwei extremen Polen angelegt: vom tabuisierenden, pathologisierten Schweigen bis hin zu romantischer Verklärung. Das Thema ist besetzt von tiefer Trauer, Scham, Angst, Faszination und Unwissenheit über die Ursachen, die in einem Netz aus psychischen Voraussetzungen wie auch privater und gesellschaftlicher Bürde aufgespannt sind. Die Weltgesundheitsorganisation sieht im Sprachtabu über Suizid und seine Ursachen eines der größten Hindernisse für die Prävention.

An der Golden Gate Bridge wird zurzeit ein Netz installiert, das Springende auffangen oder ganz vom Sprung abhalten soll. Die Installation eines Netzes ist nicht zuletzt der öffentlichen Diskussion um die Suizide an der Brücke geschuldet und zeigt, wie wichtig eine öffentliche Debatte des Themas ist.

Die Ausstellung im Museum für Sepulkralkultur zeigt Beispiele aus Kunst- und Kulturgeschichte, in denen sich die vielfältigen Problemlagen spiegeln, die zu einem Suizid führen können. Dabei spielen psychosoziale Ursachen, religiöse Motive und traumatische Erfahrungen durch Vertreibung und Migration eine Rolle. Visuelle Präsentationen des Themas, wie es sich in den Geistes-, Sozialwissenschaften und der Medizin darstellt, ergänzen die Schau.



"Etwas hält mich vom Selbstmord ab", notierte Oskar Schlemmer 1913 auf einem Zettel. Damals war der spätere Bauhaus-Meister 23 Jahre alt. Dieses "Etwas" versucht die Ausstellung, in der Schlemmers Notiz ein Exponat ist, sichtbar zu machen. Es ist nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit Kunst, die eine tabulose Diskussion anzuregen vermag.

Museum für Sepulkralkultur

Suizid – Let's talk about it!

bis 3. April 2022

Weinbergstraße 25-27, 34117 Kassel

Di, Do-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr

www.sepulkralmuseum.de



verschmolzen

Vor dem weißen Hintergrund des Papiers verschmelzen zwei nackte Frauen in einer Umarmung. Aus ihren Köpfen hervor wenden sich zwei Rehe einander zu. Während die beiden Frauen ineinander versunken scheinen, mustern die Tiere den Betrachter oder die Betrachterin. Neben den mit feinem Strich skizzierten Gesichtern verweisen nur die dünn gesetzten, teils durchbrochenen Umrisslinien der Frauengestalten und leicht getupfte Schatten auf die Körper der Stehenden, die mit dem Weiß des Blattes ebenso verschmolzen sind wie mit den Tierhäuptern.

Während mythologische Chimären zumeist monströse Mischwesen darstellen, haben diese Wesen nichts Beunruhigendes an sich. Das Verhältnis der tierischen Inkarnationen erinnert vielmehr an märchenhafte tierische Begleiter, wie sie sich in den Landschaften der Brüder Grimm tummeln.

Die Grimmwelt in Kassel ist entsprechend der richtige Ort für die Werke der türkischen Künstlerin Necla Rüzgar (*1972). Das Museum widmet sich dem Erbe der Brüder Grimm und der Märchenwelt, die sie in ihrer Geschichtensammlung festhielten. Eine spannende Bereicherung ist hier die Verbindung mit der zeitgenössischen Kunst, in der immer wieder Märchenthemen aktualisiert werden. Necla Rüzgars auf der Oberfläche realistisch ausgestaltete Bildsprache ist von archetypischen Märchenmotiven, aber auch dezidiert türkischen Erzählperspektiven durchzogen. In ihren Arbeiten schafft sie - manchmal schmerzhafte, ein andermal zärtliche - Hybride aus Mensch und Tier oder stellt den Menschen Tiere an die Seite. So verarbeitet sie ihre Motive zu surreal anmutenden, persönlichen und kritischen Psychogrammen der türkischen Gesellschaft. Die aktuelle Ausstellung My Name Was Written On Every Page zeigt neben einigen älteren Arbeiten die neue, titelgebende Werkserie der Künstlerin, die während des Lockdowns entstanden ist. Darin untersucht Necla Rüzgar mit Tusche und Stift ihre Motive und Mittel. Entstanden sind intime Arbeiten im kleinen Format und auf Papier, die in ihrer abstrahierenden Reduktion eine träumerische, märchenhafte Gestalt annehmen, so als wohne man einer Verwandlung bei, die sich vor unseren Augen vollzieht.

Grimmwelt

Necla Rüzgar. My Name Was Written On Every Page

5. November 2021 bis 24. April 2022

Weinbergstraße 21, 34117 Kassel

 $Di-Do,\,Sa-So\,\,10-18\,Uhr,\,Fr\,\,10-20\,Uhr$

www.grimmwelt.de

partizipativ

"Ja, was", darf man fragen, "hat eine Taube namens Charly aus einer kriminaltechnischen Lehrsammlung mit dem Werk des Musikers, Literaten und bildenden Künstlers John Cage zu tun?"

Ohne Frage ist der in Los Angeles geborene Künstler eine eng mit dem Kunstdiskurs seiner Zeit verknüpfte Figur und federführend in der Entwicklung innovativer Techniken der zeitgenössischen Kunst:

Happenings, interdisziplinäres, multimediales, kooperatives und partizipatives Arbeiten entwickelten sich in und aus seinen musikalischen Innovationen, mit der er die Fluxus-Bewegung inspirierte und bis heute in der Musik, der bildenden Kunst und der Literatur herausfordernde und inspirierende Impulse setzt.

Nicht zuletzt hat er das aleatorische Prinzip – den Würfelwurf – und später auch den reinen Zufall, angeregt von Marcel Duchamp, Max Ernst und seinem Studium fernöstlicher Philosophien, als Gestaltungsprinzip zu einer zentralen künstlerischen Praxis entwickelt.

Chinas ältester klassischer Text, das *Buch der Wandlungen – I Ging*, dessen binäres Zeichensystem den steten Wandel in der Welt beschreibt und laut Carl Gustav Jung "nicht auf dem Kausalprinzip", sondern auf einer gleichnishaft aufeinander bezogenen Wahrnehmung beruhe, diente Cage als Grundlage für Kompositionen oder computergenerierte Zufallsoperationen.

"Alles und nichts!", lautet daher die Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach der Beziehung von ausgestopfter Taube und Künstler John Cage (1912–1992).

Gegenwärtig befindet sich besagte Taube neben anderen zufällig ausgewählten Stücken aus rund 50 Frankfurter Museen in den Ausstellungsräumen im Zollamt des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt.

Exponate in John Cages Ausstellungskomposition *Museumscircle*, die erstmals 1991 in München inszeniert wurde, werden dort in ganz neue Kontexte eingetragen. Besucher*innen sind dazu aufgefordert, die Verbindungen der Objekte zu entdecken und als Ideen fruchtbar zu machen. Es ist erlaubt und gewünscht, beispielsweise Taube und Cage in ihrer wortwörtlichen Beziehung zu sehen und als Sinnbild eines Ausstellungskonzepts, das auch als Kritik an der Deutungshoheit von Kulturinstitutionen lesbar ist.



MMK Museum für Moderne Kunst/Zollamt

John Cage: Museumscircle

11. Dezember 2021 bis 20. März 2022

Domstraße 3, 60311 Frankfurt am Main

Di, Do—So $10-18\,\mathrm{Uhr}$, Mi $10-20\,\mathrm{Uhr}$

www.mmk.art

stipendiat felix breidenbach

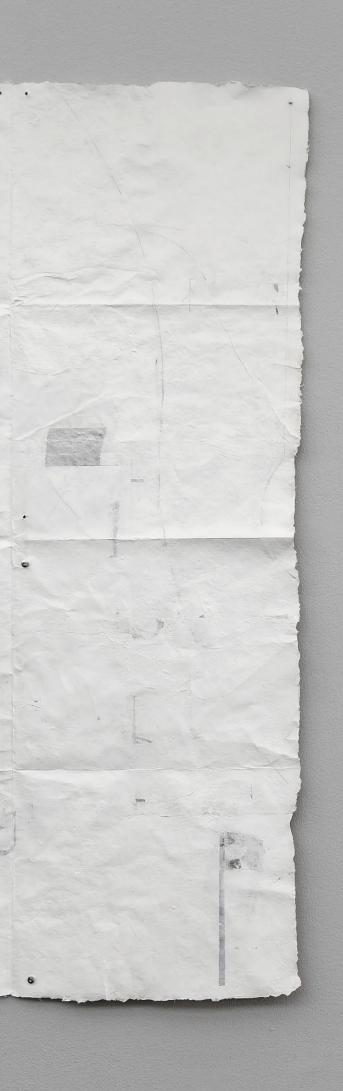
Der 1986 in Langen bei Frankfurt geborene Felix Breidenbach hat seine künstlerische Ausbildung als Meisterschüler des Fotokünstlers Andreas Gursky an der Kunstakademie in Düsseldorf absolviert. Heute arbeitet er medienübergreifend mit Elementen der Skulptur, der Malerei, der Fotografie, der Zeichnung und der Videokunst.

Während seines Stipendienjahrs 2019/20 im New Yorker Atelier der Stiftung arbeitete er ausgehend von den raumtheoretischen Überlegungen des französischen Kulturphilosophen und Soziologen Michel de Certeau an dem Zusammenhang von Stadtgeschichte, moderner Architektur und Gesellschaft. Turm und (Stadt-)Labyrinth sind zwei wichtige Bezugspunkte in der Arbeit von Felix Breidenbach, die er in Kreisläufen aus Entstehen und Vergehen, Natur und Kultur verdichtet.

Während und nach seinem Aufenthalt in New York entstanden unter anderem die Videoarbeit (13) Prologue und die Publikation Foundation (13). Im Video sieht man zu einem zerrenden Herzschlag-Beat der Komponistin und Künstlerin Chris Dreier von der Corona-Pandemie leergefegte Straßen New Yorks, das Meer, die Docks. Anders als der labyrinthisch getaktete Schnitt des Videos ist die Publikation in 13 Stockwerken aufeinandergeschichtet. Seine Arbeiten assoziiert der Künstler mit der mythologischen Geschichte von Dädalus und dem Sturz seines Sohnes Ikarus, aus denen er die Motive des Fliegens und Fallens entwickelt.

In New York beschäftigte sich Felix Breidenbach außerdem mit Fragen der Nachhaltigkeit in der Kunstproduktion und entwickelte daraus selbst auferlegte Beschränkungen, die die Form seiner Arbeiten mitbestimmen. In seinem Offenbacher Atelier traf sich Dr. Sylvia Metz mit dem Künstler zum Interview.





Sylvia Metz Gerade ist deine Publikation *Foundation (13)* im Distanz Verlag erschienen. Worum geht es darin?

Felix Breidenbach Kurz gefasst geht es um sehr persönliche Erfahrungen der letzten vier Jahre. Meine Vergangenheit, Erfahrungen, die ich während meines Atelierstipendiums in New York gemacht habe, und die aktuellen Ereignisse korrelieren auf ganz merkwürdige Art. Da schließt sich für mich in gewisser Weise ein Kreis. Deswegen ist das Buch auch wie eine Ablage strukturiert. Man fängt mit den aktuellsten Ereignissen an und arbeitet sich in der Zeit zurück. Gleichzeitig gibt es diese Analogie zu einem Gebäude. Die Kapitel sind Stockwerke, und man liest sich quasi vom 13. Stock nach unten in die Lobby.

Metz Neben deinen Arbeiten hast du Texte von drei Autor*innen aufgenommen.

Breidenbach Genau, von Anna Lena Seiser, Pujan Karambeigi und Franco Berardi. Alle drei haben in dem eben erwähnten Erfahrungsprozess für mich eine ganz besondere Rolle gespielt. Pujan Karambeigi und Franco Berardi habe ich in New York kennengelernt. Anna Lena Seiser kannte ich schon aus Düsseldorf aus ihrer Zeit an der Kunsthalle. Sie hat mich in New York besucht. Ich war zu der Zeit gerade mit einer Serie von Papierarbeiten über fallende Menschen beschäftigt, und sie hatte "zufällig" eine alte Textarbeit von sich zum Thema Fallen dabei. Das hat sich auf eine Art verbunden, die sich fast gar nicht mehr wie ein Zufall anfühlte.

Metz "Fallen" ist ein besonderes Thema in deinen Arbeiten. Ich assoziiere damit vor allem einen Kontrollverlust. Ist das eine grundlegende Idee deiner Arbeiten?

Breidenbach Das trifft zu hundert Prozent zu: Fallen als Kontrollverlust, als Zwischenstadium zwischen etwas, das wir – vermeintlich – kontrollieren, und einem ungewissen Ausgang. Es ist eine Krisensituation. Es gibt ja zum Beispiel das mittelalterliche Motiv des Engelssturzes, der wiederum nicht mit dem Tod endet, sondern mit der Geburt anfängt. Es beginnt also mit dem Fall in die irdische Realität. Dann richten wir uns gleichsam auf und sehen uns in einer Welt, die wir nicht verstehen, und müssen uns darin orientieren ...

Metz ... und fallen eigentlich die ganze Zeit? ...

Breidenbach ... ja, und fallen eigentlich die ganze Zeit! Ich meine sogar, dass wir im Grunde nie die Kontrolle über unser Leben erlangen. Das merken wir im Moment natürlich besonders stark. Metz Mit Werktiteln wie Daedalus-Block oder der Videoarbeit 13 (Prologue), die die Geschichte von Ikarus weitererzählt, verbindest du deine Arbeiten mit der griechischen Mythologie. Warum? Breidenbach Ich finde die Geschichte von Daedalus sehr prägnant. Sie hat mir dabei geholfen, den gegenwärtigen Zustand unserer Realität zu beschreiben. Er wird als prototypischer Architekt und Erfinder geschildert. Aber mir kommt sein Charakter ganz paradox vor: Auf der einen Seite vertritt er hohe Ideale, auf der anderen Seite ist ihm für seinen Erfolg jedes Mittel recht. Diese ambivalente Haltung finde ich sehr passend, um unsere heutige westliche Gesellschaft zu beschreiben - diese Hybris, die in allem drinzustecken scheint. Die legt Daedalus auch als Architekt und Erbauer des Labyrinths für König Minos auf Kreta an den Tag.

Für mich ist das Labyrinth ein Konzept von Urbanität. Das Verirren als weitere Form des Kontrollverlusts. Nur erkennen wir nicht immer, dass wir uns in einem Labyrinth befinden. Wir können eigentlich überhaupt nur noch von oben, gleichsam von der Spitze eines Turms, überblicken, wo wir gerade sind. Diese erhöhte Sicht, die in einem spirituellen Kontext die Nähe zum Göttlichen definiert, steht für Einsicht und Erkenntnis. Gleichzeitig birgt sie die Gefahr des Sturzes, oder des Absturzes. Damit sind



wir bei Ikarus, dem Sohn des Daedalus. Ikarus fliegt zu hoch hinaus, stürzt ab und fällt ins Meer.

Metz Wie schließt sich hier der Keis zu deinem Buch? Wenn ich dich richtig verstanden habe, hängen die verschiedenen Themen alle miteinander zusammen

Breidenbach In meinem Buch wollte ich die Geschichte nicht mit diesem Absturz enden lassen, das fand ich zu negativ. Deswegen fängt das Buch damit an, dass eine Figur aus dem Meer steigt: einer Art Wiedergeburt. Natürlich hat sich die Welt durch den Absturz nicht verändert, trotzdem provoziert er eine Art Neustart. Natürlich könnte man mir hier Naivität vorwerfen: Ich kann Geschichte, Verletzung und Unrecht nicht rückgängig machen. Aber vielleicht hat die Kunst an dem Punkt auch die Möglichkeit, eine Utopie anzuskizzieren.

Metz Wie könnte diese Utopie konkret aussehen?

Breidenbach Für mich sind die Themen des Fliegens, des Fallens und des Neustarts archetypisch, sie bergen in sich utopisches Potenzial. Sie wiederholen sich stetig und besitzen damit einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit in der Kunst. Ich versuche, meinen Beobachtungen dazu eine allgemeingültige Ebene zu geben. In meinen Arbeiten konkretisiert sich das dann fast von selbst.

Metz Du entscheidest dich häufig für eine sperrige Aufstellung deiner Arbeiten, derzeit zum Beispiel in der Frankfurter Galerie Rundgaenger, die sich aber wunderbar mit der Architektur zusammenfügt. Was interessiert dich an einer solchen Präsentationsform?

Breidenbach Mir geht es darum, auf die Gegebenheiten vor Ort einzugehen. Ich gehe nicht mit einer starren Konzeption in den Raum, denn die lokalen Bedingungen spielen eine Rolle, die sich immer auch in meine Arbeit einschreibt. Ich möchte mit der Präsentation einen Moment der Irritation erzeugen. Die Arbeiten nehmen für sich in Anspruch, auch ohne den Kunstkontext zu funktionieren. Das ist für mich ein ewiges Dilemma: Inwieweit

kann Kunst auch ohne den Kontext des Kunstbetriebs Gültigkeit oder Wirksamkeit entwickeln?

Metz Gehst du damit auch gegen den sogenannten White Cube an?

Breidenbach Ja, ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass der White Cube nur noch ein Konzept ist, ein Idealzustand, der architektonisch gar nicht mehr darstellbar ist – ein Raum ohne jede räumliche Information, ohne Kontext. Ich denke, das wäre die interessanteste Form, etwas zu betrachten: jede Art von Kontext wegzunehmen. Das würde aber auch bedeuten, dass man nicht weiß, wie man selbst dort hineingekommen ist, wo der Raum sich befindet, wem dieser Raum gehört.

Metz Das ist interessant. In deinen Arbeiten sehe ich immer konkrete Bezüge zum Raum. Betrachter*innen sehen zwar nicht, auf welchen Ort du dich beziehst, aber du setzt dich deutlich sichtbar mit Architektur auseinander: der Turm, Grund- oder Aufrisse, Fotografien von Hochhäusern oder Stadtraum.

Breidenbach Architektur ist eher ein Vehikel für mich. Ich interessiere mich zwar für Architektur als solche, aber in meiner Arbeit nimmt sie mehr eine organisatorische Rolle ein. Ich denke Architektur vielmehr als System, als strukturelles Prinzip von Inhalten, die aufeinander bezogen sind.

Metz Du setzt dich mit sehr aktuellen, aber auch grundsätzlichen Themen auseinander: der Verortung des Menschen in der Gesellschaft oder unserem Umgang mit der Natur. Die Themen verbinden sich bei dir aber immer mit deinen künstlerischen Mitteln. Zum Beispiel hast du das Papier für deine letzten Werke selbst geschöpft, oder du beschränkst dich in deiner Farbwahl auf Schwarz und Weiß. Warum?

Breidenbach Das folgt einem relativ strengen Prinzip und entspricht meiner persönlichen Einstellung: Wenn etwas nicht nötig ist, dann lasse ich es weg. Das Ausgangsmaterial für das Papier ist Altpapier. Es besteht aus Überresten, und auch die Werkzeuge sind alle schon da. Ich habe fast nichts dazugekauft, alles ist im Grunde upgecycelt. Solange Farbe keinen inhaltlichen Mehrwert bietet, findet sie in meinen Arbeiten eigentlich nie statt.

Metz Was verhandelst du hier mit den Farben Schwarz und Weiß?

Breidenbach Bei diesen Arbeiten ist es so, dass ich sehr stark von der Zeichnung ausgehe. Zeichnung hat für mich etwas Archaisches. Das ist für mich Kohle oder etwas Gefundenes auf möglichst hellem Untergrund. Um diesen zeichnerischen Kontrast zu haben, bin ich bei Schwarz-Weiß geblieben.

Metz Aus kunsthistorischer Perspektive wird die Zeichnung gern als Urform und Grundlage der Malerei betrachtet, auch von Skulptur und Architektur. Was reizt dich an der Zeichnung?

Breidenbach Bei der Zeichnung schätze ich vor allem das Unmittelbare und das Unbewusste sehr. Ich bin quasi dazu verdammt, das Richtige zu tun. Ich kann eine Entscheidung nicht mehr revidieren. Sie hat etwas Absolutes und Ehrliches, da gibt es keine Rettungstür. Ich finde, sie steht damit auch gänzlich im Kontrast zu unserer heutigen visuellen Umwelt, deren Medien ganz anders funktionieren.

Metz Was genau meinst du, soziale Medien, digitale Formate, Werbung oder auch filmisches Erzählen?

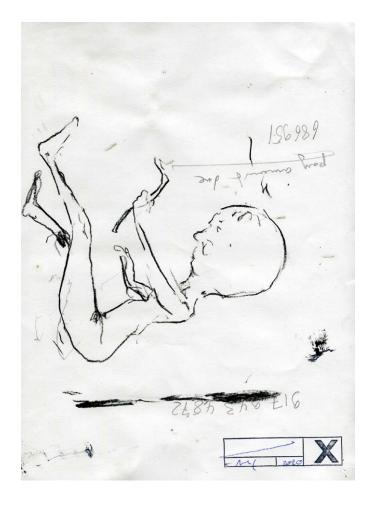
Breidenbach Ich meine vor allem Oberflächen oder Effekte, die etwas suggerieren oder über einen mangelnden Inhalt hinwegtäuschen, weil sie einen kurzweiligen, vielleicht ästhetischen Alltagsmoment verschaffen. Bei genauerer Betrachtung ist so ein Moment jedoch nicht nur kurzweilig, sondern auch kurzlebig. Er hat keinen Bestand.

Metz Glaubst du, dass Beständigkeit oder ein Ewigkeitsanspruch Themen unserer heutigen, vom Wandel geprägten Gesellschaft sind? Breidenbach Das sind Fragen, mit denen ich mich schon länger beschäftige, die aber immer mehr in den Vordergrund rücken. Das war ein schleichender Prozess. Gerade durch Erfahrungen in New York und den direkten Kontrast zu der Zeit vorher in Nepal hat sich das nochmals verstärkt. Den Blick in die asiatische Philosophie habe ich immer wieder unternommen, und er ist für mich ein wichtiger Referenzpunkt. Im Vergleich zur westlichen Denkweise gibt es dort keinen abgeschlossenen Zustand. Es geht um den ständigen Wandel, um die Akzeptanz des Unbeständigen, aber auch um die Schönheit im Unbeständigen. Es ist also der stete Wandel, der für mich Bestand hat. Das ist natürlich schwer festzuhalten, ohne selbst beliebig zu werden. Für mich persönlich zeigt sich dieser Wandel in der Unvollkommenheit, dem vermeintlichen Fehler, aber auch in einer gewissen Spiritualität. Er wendet sich gegen das abgeschlossene Werk oder auch gegen einen monolithischen Ewigkeitsanspruch von Dingen und Zuständen. Metz Wenn man deine Arbeiten betrachtet, merkt man schnell,

dass es dir oft um Leerstellen geht. Spielst du in deinen Arbeiten mit diesem Konzept von Anwesenheit und Abwesenheit?

Breidenbach Ich denke schon, ja. Für mich hat Miles Davis dieses Präsentsein in der Abwesenheit auf den Punkt gebracht: "Jazz is not the notes you play, it's the notes you don't play." Es kommt also auch auf das an, was man nicht zeigt, nicht spielt, nicht ausdrückt. Dieser Gedanke hat für mich noch eine andere Ebene erreicht, weil wir gegenwärtig in vielen gesellschaftlichen Bereichen über Verzicht sprechen. Verzicht ist eine grundsätzliche Einstellung von mir, die sich vielleicht auch in der Arbeit zeigt. Metz Formal äußern sich Verzicht und Reduktion in deinen Arbeiten sehr deutlich. Du reflektierst darüber hinaus auch die Rolle von Kunst in der Gesellschaft. Welche Denkprozesse oder ge-

sellschaftliche Debatten möchtest du anstoßen?



Breidenbach Ich finde es schwierig, mit meinen Arbeiten auf größere gesellschaftliche Debatten einzuwirken, weil da eine direkte Verbindung fehlt. Das wäre natürlich wünschenswert, eine direkte Verbindung zwischen dem, was in der Kunst geschieht und dem gesellschaftlichen oder politischen Körper, denn obwohl viele wichtige Themen verhandelt werden, fehlen gesellschaftliche Konsequenzen. Ich denke aber, man muss da anfangen, wo man sich selbst befindet, erst mal bei einem selbst und dann bei dem Umfeld, das man erreichen kann. Von dort aus kann es weitergehen.



Metz Wie fängst du denn konkret an? Ich sehe etwa bei den neuesten Arbeiten den Aspekt des Recyclings. Außerdem sind sie faltbar und einfach zu transportieren.

Breidenbach Ich versuche, an allen Ressourcen zu sparen. Dieser Ansatz umfasst beispielsweise das Recycling von Material und Werkzeug oder die Minimierung des Aufwands für Lagerung und Transport. Ich habe mich dann gefragt, wie ich überhaupt noch etwas machen kann. Wie bekomme ich meine Kunst und die größtmögliche Schonung von Ressourcen miteinander verzahnt? Ich kam auf die Idee, das Papier und die Werkzeuge selbst aus Müll herzustellen. Selbst das Wasser, das ich für diesen Prozess benutze, ist Koch- oder Duschwasser aus meinem Haushalt. Es geht darum, möglichst wenige Ressourcen ausschließlich für meine Kunst aufzuwenden und dann zu sehen, was überhaupt möglich ist. Die Ergebnisse dieses Herstellungsprozesses wiederum falten und auf möglichst effiziente Art lagern oder auch verschicken zu können war für mich nur konsequent.

Metz Dieses effiziente Vorgehen hat sich 2020 als sehr praktisch erwiesen, oder? Du konntest nach dem Ausbruch der Pandemie im Frühjahr, als du in unserem New Yorker Atelier warst, deine Kunst einfach falten und in den Koffer packen. Es ging darum, dass du innerhalb einer Woche ausreisen musstest. Eine prägende Erfahrung für dich?

Breidenbach Absolut. Aber an dem Punkt hat sich dann – auch hier – alles verbunden: Die Überlegungen zu Material und Logistik haben auf einmal eine Anwendung gefunden und sich als praktisch und wirksam erwiesen. Es finden ja gerade interessante, neue Überlegungen dazu statt, wie man auch auf dem Kunstmarkt Dinge logistisch anders organisieren kann. In meinen Augen muss das bei der Kunst anfangen, sie steht am Anfang. Es müssten die Künstler*innen sein, die sich dazu etwas überlegen: alternative Verpackungen, Pfandsysteme für Kunstkisten, die Herkunft des Materials. Da gibt es zahlreiche Details zu bedenken. Es gibt auch Künstler*innen, die sagen, sie reisen nicht mehr. Natürlich hätte ich solche Erfahrungen wie in New York nicht ohne Reisen machen können. Ich glaube auch nicht, dass totaler Verzicht, zum Beispiel auf Reisen, eine Lösung ist. Deswegen bin ich auch weit davon entfernt, andere zu kritisieren.

Metz Ich danke dir für das Gespräch, lieber Felix! **Breidenbach** Es war mir ein Vergnügen.

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon +49 611 585343-40, Fax +49 611 585343-55, info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titel und Abbildungen im Innern: Museum für Sepulkralkultur, Suizid – Let's talk about it!, Donna J. Wan, Golden Gate Bridge (#6) from the series Death Wooed Us, © Donna J. Wan; Donna J. Wan, Golden Gate Bridge (#5) from the series Death Wooed Us, © Donna J. Wan; Donn

Redaktion: Maike Erdmann, Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden Lektorat: Michael Köhler Gestaltung: FINE GERMAN DESIGN, Frankfurt am Main

